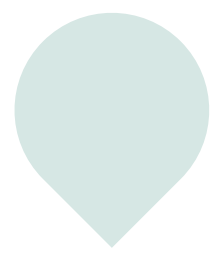
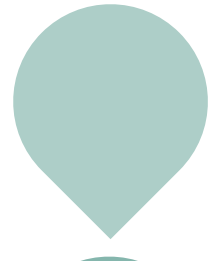
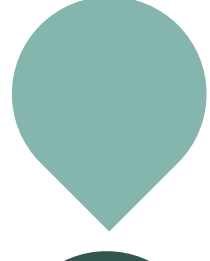
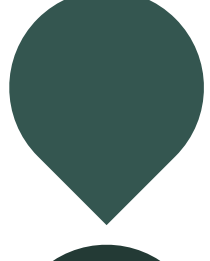
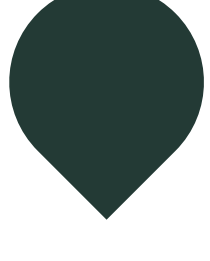


# Gewaltprävention in Wohn- und Betreuungsangeboten der Eingliederungshilfe: Eine partizipative Weiterentwicklung von Beschwerde- und Beteiligungsstrukturen

## Methodik

-  **Gemeinsame Themenfindung**  
Vorgespräche mit Mitarbeitenden & Wohnenden
-  **Quantitativer Fragebogen für Wohnende**  
Nutzung von Mitteilungswegen
-  **Fokusgruppe mit Wohnenden**  
Förderliche und beeinträchtigende Mitteilungsbedingungen
-  **Auswertung**  
Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz
-  **Handlungsempfehlungen**  
Weiterentwicklung von Beteiligungs- und Beschwerdestrukturen

## Gemeinsam entwickelte Forschungsfragen

1. An wen wenden sich Wohnende mit persönlichen Anliegen und welchen Stellenwert haben dabei die Beteiligungs- und Beschwerdestrukturen des IM?
2. Welche Bedingungen beeinflussen die reale Möglichkeit der Wohnenden, persönliche Anliegen über diese Strukturen zu äußern?

## Ergebnisse

- Persönliche Ansprechpersonen (insbesondere Mitarbeitende, Familie und Freunde) werden von den Wohnenden gegenüber formalen Beteiligungs- und Beschwerdestrukturen bevorzugt.
- Damit formale Strukturen tatsächlich genutzt werden können, müssen förderliche Bedingungen geschaffen werden. Dazu zählen insb. Zugänglichkeit, Wissen, Vertrauen und Sicherheit.
- Das Ausbleiben persönlicher Mitteilungen ist nicht ausschließlich als Ausdruck von Zufriedenheit zu verstehen, sondern kann auch auf beeinträchtigende Mitteilungsbedingungen zurückzuführen sein.

## Handlungsempfehlungen für das IM

Beteiligung und Beschwerden ermöglichen durch ...

- ✓ niedrigschwellige, flexible & barrierefreie Mitteilungswege
- ✓ vertrauensvolle Beziehungen
- ✓ verständliche & kontinuierliche Information
- ✓ aktive Ansprache & Einbindung
- ✓ Befähigung & bedarfsgerechte Unterstützung
- ✓ eine beteiligungs- und beschwerdefreundliche Organisationskultur

## Wer war der Praxispartner?

Das Integrationsmodell Ortsverband Essen e.V. (IM), welches als Träger der Eingliederungshilfe etwa 165 Menschen mit Behinderung beim ambulanten Wohnen Unterstützung leistet. Die Masterarbeit sollte einen Beitrag zur Weiterentwicklung des trägerspezifischen Gewaltschutzes leisten und rückte dabei insbesondere die Anliegen der Wohnenden in den Fokus.

## Warum wurde geforscht?

Menschen mit Behinderung haben eine 1,5-fach höhere Gewaltvulnerabilität (1), wobei Einrichtungen nicht nur Schutz- sondern auch Gewalträume darstellen (2). In Vorgesprächen wurde deutlich, dass die Beteiligungs- und Beschwerdestrukturen des IM, welche als wichtige Schutzfaktoren (3) dienen, teilweise nicht genutzt werden. Ziel der Masterarbeit war es daher diese aus Sicht der Wohnenden zu untersuchen und Verbesserungsbedarfe zu identifizieren.

## Wann und in welchem Rahmen wurde geforscht?

Das Projekt erfolgte von Oktober 2025 bis April 2026 im Rahmen einer Masterarbeit des Studiengangs „Soziale Inklusion: Gesundheit und Bildung“ von Paula Simmerling.

## Wie wurde die Partizipation umgesetzt?

Der partizipative Forschungsprozess umfasste die gemeinsame Entwicklung des Forschungsschwerpunktes, die Mitwirkung an den Erhebungsinstrumenten und der Erhebungsplanung sowie die Beteiligung einer Wohnenden als Co-Moderatorin der Fokusgruppe. Der Ergebnistransfer erfolgte durch einen Vortag und Handouts. Der partizipative Prozess wurde durch den SoWiLa begleitet.

## Kritische Reflexion

Die Beteiligung konzentrierte sich insb. auf einzelne engagierte Wohnende, während Menschen mit komplexeren Unterstützungsbedarfen kaum einbezogen werden konnten. Zudem blieb die Entscheidungsteilhabe der Wohnenden eingeschränkt. Eine stärkere Partizipation erfordert mehr Zeit und Ressourcen sowie zugängliche Forschungsmethoden (4).